

Kanadier losschlug, riß auch er seine Hände empor und war bereit. Im selben Augenblick holten beide zum Schlage aus. Es war kein raffinierter Faustkampf, denn diesen Männern waren die Tricks der Boxer unbekannt. Sie verstanden nur zu kämpfen, mit harten Schlägen aus dem Schultergelenk, Kraft gegen Kraft, Behendigkeit gegen Behendigkeit und erbarmungslosen Haß gegen erbarmungslosen Haß zu setzen. So kam es, daß beide ihre Hiebe landeten. Ein kurzer ächzender Laut auf beiden Seiten, der die Heftigkeit des Zusammenpralls bewies, und beide Männer taumelten nach rückwärts. Von Drennens Unterlippe troff Blut, seine Oberlippe war nach wie vor hämisch grinsend hochgezogen und entblößte die blutgeröteten Zähne.

Ramon Garcia beobachtete interessiert lächelnd den Verlauf des Kampfes, nickte anerkennend mit dem Kopf und blickte zu Ernestine auf. Ihre Wangen, aus denen die Farbe gewichen war, sahen blaß und hager aus. Die geöffneten Lippen zeigten eine Reihe fester, weißer Zähne.

«Sie hat Augen wie der Teufel,» sagte sich Ramon Garcia und wendete den Blick wieder den Kämpfenden zu. «Ich würde George weniger fürchten als sie.»

Unter den rauhen Bergbewohnern ist solch ein unbarmherziger Gib-und-Nimm-Kampf mit bloßen Fäusten keine Seltenheit, besonders am Ende eines langen Winters, der durch erzwungene Untätigkeit die Nerven schlaff werden ließ. Aussergewöhnlich war hier nur die Haltung der Zuschauer. In einer größeren Menschenmenge finden sich selten so einheitlich übereinstimmende Erwartungen und Wünsche für den Ausgang des Kampfes. George war im Begriff, Drennen ganz oder beinahe zu töten, und das war gut so. Niemand sympathisierte mit Drennen, dem Freundlosen. Keiner der mit zusammengezogenen Brauen gespannt blickenden Zuschauer, keine der auf Tischen und Sesseln stehenden oder das Gesicht mit den Händen verhüllenden Frauen wünschte und erwartete einen anderen Ausgang.

Ogleich es von Anfang an klar war, daß George der Größere, Schwerere und Stärkere von beiden war, gab man stillschweigend zu, daß diese Eigenschaften wohl viel, aber nicht alles bedeuteten.

Schon bei den ersten Hieben zeigte sich, daß der Schwächere weitaus flinker war. Und wenn Kootanie George zuversichtlich schien, war es Drennen nicht minder. Als beide nach rückwärts taumelten, gestand das vielstimmige Gemurmel der Überraschung, wenn auch widerwillig, die Tatsachen zu: Drennen hatte etwas getan, was noch keinem von ihnen gelungen war, er hatte sich trotz des zermalenden Hiebes der gewaltigen Faust auf den Beinen gehalten und George ins Wanken gebracht. Für einen Augenblick sah es aus, als würden beide zu Boden fallen.

Wieder ging George langsam auf seinen Gegner los, der ihn an sich herankommen ließ. Wieder erfolgte der Zusammenstoß, als Drennen mit einem Satz nach vorne sprang, während der Kanadier die geballte Faust wie einen Hammer schwang. Jeder hob schützend den linken Arm, der vom Gegner heruntergeschlagen wurde, als beide Hiebe gleichzeitig mit dumpfem Klang wie ein einziger landeten. Diesmal sickerte es rot vom Munde des Kanadiers. Sein wohlgezielter Hieb mitten vor die Brust löste in dem Amerikaner ein röchelndes Husten aus. Eine schwindende Sekunde standen sie beide, durch die Wucht des Rückpralls getrennt, und hielten sich mühsam im Gleichgewicht.

«Das sind Männer!» murmelte Garcia begeistert.

Ernestine beugte sich vor und rief atemlos:

«George, wenn du mich lieb hast...»

George blickte zu ihr herüber, ein schwaches Lächeln auf den wunden Lippen. Er strich sich mit dem Handrücken über den Mund und ging langsam zum Angriff vor. Drennen wartete auf ihn, hämisch grinsend.

Diesmal bückte sich George im Vorwärtsschleichen, bewegte sich rascher, als er mit gespannten Muskeln zum Angriff übergang, um die ganze Wucht seines gewaltigen Körpers in den Schlag zu legen, zu dem er ausholte. Entschlossen, den anderen durch sein überlegenes Gewicht niederzureißen, achtete er des ihm zugeachten Hiebes nicht. Drennen stürzte sich ihm entgegen, als hätte er ihm seine Absicht aus den Augen abgelesen. Beide Körper trafen sich auf halber Strecke. Beide Hiebe trafen gleichzeitig, während

die Körper mit dumpfem Aufprall zusammenstießen. Wie ein Mann gingen sie gleichzeitig zu Boden und hieben und droschen mit roher Gewalt aufeinander los, alle sportlichen Regeln außeracht lassend.

Eine Weile hindurch rollten und wälzten sie sich über den Boden wie zwei ineinander verbissene Riesenkatzen. Im Lärm der Balgerei unterschied man das Geräusch der kurzen, scharfen Stöße, die gurgelnden Flüche Kootanie Georges und einmal — den ersten Laut, den er von sich gab — Drennens hartes Auflachen. Das war, als seine Faust zum zweitenmal gegen Georges Mund traf, so daß das Blut von beiden Lippen rann und Drennens Finger sich an splitternden Zähnen schnitten.

Kootanies Arm umschlang den Nacken seines Gegners und seine Faust, an der die Knöcheln weiß hervortraten, drosch auf ihn wie ein eiserner Kolben. Der Amerikaner hatte den Nacken gebeugt und preßte sein Gesicht gegen Georges Brust, um es vor seinen Hieben zu schützen. Sein rechter Arm umfaßte Georges Körper und wurde im Fallen an den Boden gedrückt, seine linke Hand umklammerte des Kanadiers Kehle und bohrte ihm den Daumen tief gegen die Luftrohre. Drennens Zähnefletschen prägte sich deutlicher aus, je mehr sich sein Körper unter den wuchtigen und unermüdet herabsausenden Schlägen krümmte.

Einen Augenblick kämpften sie lautlos. George hatte aufgehört, mörderisch zu fluchen, sie lagen merkwürdig ruhig und, abgesehen von den unablässigen rythmischen Schlägen auf Drennens Rücken, anscheinend lautlos am Boden. Selbst die Schläge setzten aus, als George hastig nach dem Handgelenk an seinem Halse griff. Der Daumen an seiner Gurgel war so tief eingesunken, daß man die Stelle, wo er sich krümmte, nicht mehr sah; Georges Gesicht war erst rot, dann bleich, dann hektisch purpurrot geworden. Jetzt kämpften sie um die Herrschaft über die Hand an der Kehle. Drennens Finger bogen sich wie Raubtierfänge, die Sehnen traten hervor und glichen im Lampenlicht weißen Spagatschnüren. Georges Atem ging kürzer und keuchender, er zog und zerrte mit aller Kraft seiner angeschwollenen Muskeln, seine Hand verdrehte Drennens Rist wie in einem furchtbaren Schraubstock, ohne daß der eiserne Griff um seine Kehle sich lockerte. Und als das purpurrote Gesicht sich immer entsetzlicher zu verfärben begann, als aus den kurzen Atemzügen ein trockenes, abgerissenes Aechzen wurde, das die Qualen des Erstickens verriet, ahnten die Zuschauer zum erstenmal, welche ungeheure Kraft in der sehnigen Gestalt Dave Drennens lag.

Auch George begriff allmählich. Plötzlich ließen seine Finger von dem eisernen Handgelenk ab und suchten Drennens Gurgel, nach der seine aus ihren Höhlen quellenden Augen spähten. Sie fanden sie endlich, doch Drennen hatte den Kopf weiter zur Seite gedreht und das Gesicht noch tiefer und dichter gegen des Kanadiers Brust gepreßt, so daß George den Griff nicht dort ansetzen konnte, wo er wollte, genau in der Mitte der Kehle. Er zerrte heftig an den starren Muskeln unterhalb des Kiefers und die blutunterlaufene zerschundene Haut an Drennens Hals zeugte von seinen wütenden Anstrengungen.

George wußte, daß er sich beeilen mußte. Von neuem suchte seine rechte Hand Drennens Linke und suchte den tödlichen Griff an seiner eigenen Kehle zu lockern.



IN BOEWEN (Sauer)

KAEMMERER